

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N: 93.

Dienstag den 28. November

1871.

Die für die bevorstehende Stadtverordnetenenergänzungswahl aufgestellte Wahlliste hängt während der nächsten 14 Tage von heute an zu Jedermanns Einsicht im hiesigen Rathhause aus.

Einsprüche gegen die Liste sind, falls sie bei der bevorstehenden Wahl Beachtung finden sollen, längstens bis zum 15. December d. Jrs. bei dem unterzeichneten Stadtrath anzubringen.

Rath zu Wilsdruff, am 27. November 1871.

Kreischmar.

Tagesgeschichte.

Das Bankhaus Philipp Klimayer in Dresden hat die seit 50 Jahren bestehende renommirte Leder-Lackir-Fabrik von Daniel Beck in Döbeln käuflich an sich gebracht und wird solche im Verein mit Berliner und Hamburger geachteten Firmen in eine Actiengesellschaft umwandeln.

Die Unsicherheit der Person und des Eigenthums scheint in Berlin täglich zu wachsen. In voriger Woche wurden bei hellem Tage in zwei der belebtesten Straßen drei freche Raubansfälle verübt, in der frequenten Friedrichstraße auf einen Fußgänger ein Revolver, auf einen Militärposten vier Schüsse abgefeuert. Die Verbrecher waren meist Burche von 18—20 Jahren, aber in ihrem saubern Handwerk schon so ausgebildet, daß sie, bis auf einen, sämmtlich entwischt sind. Daran reißen sich der Ueberfall eines Herrn und einer Dame durch vier Banditen vor dem Potsdamer Bahnhof, die Beraubung einer Dame durch einen vierzehnjährigen Lummel und ähnliche Anfälle. Der fortwährende Zustuß von Geinidel von außerhalb — Dank der schrankenlosen Freizügigkeit! — die trostlosen Wohnungsverhältnisse, die wachsende Theuerung aller Lebensbedürfnisse und der beklagenswerthe Unjug der Arbeitseinstellungen — das Alles trägt in einer so großen Stadt wie Berlin unendlich viel zur Vergrößerung der Verbrecherwelt bei. Nicht 40,000 sind es, die in Berlin von Diebstahl, Raub und Unzucht leben, diese Zahl ist viel zu niedrig gegriffen, da schon das Jahr 1869 weit über 60,000 bestrafte Personen aufweist, zu denen noch eine beträchtliche Zahl unbestrafter, von der Sittenlosigkeit lebender Personen hinzutritt. Die traurigste Thatsache aber ist, daß in den ersten 9 Monaten dieses Jahres nicht weniger als 390 jugendliche Strafgefangene, d. h. Kinder unter vierzehn Jahren an die Berliner Stadtvogtei abgeliefert worden sind.

Der Nationalrath der Schweiz hat beschlossen, daß die Errichtung von Spielbanken zu untersagen ist. Die für bereits bestehende ertheilten Concessionen dürfen nach Ablauf der Frist, für welche sie gewährt worden sind, nicht erneuert werden. Alle Concessionen aber die im Jahre 1871 gewährt worden sind, haben keine Geltung.

Den noch in Frankreich stehenden Unteroffizieren der deutschen Armee ist durch einen Cabinetsbefehl des Kaisers ein jährlicher Anspruch auf einen 90tägigen Urlaub in die Heimath zugestanden worden. Dieselben beziehen während dessen ihren Gehalt und haben freie Fahrt auf den Eisenbahnen für die Hin- und Rückfahrt.

Schon wieder ist ein deutscher Soldat auf französischem Boden ein Opfer der feindlichen Bosheit und Heimtücke geworden. In Eprenay wurde derselbe auf offener Straße erdolcht, ohne daß der Thäter bisher hätte ermittelt werden können. Die üblichen Maßregeln: Waffenablieferung und Haussuchung, Schließung aller öffentlichen Locale und Verbot des Verkehrs von 8 Uhr Abends an — wurden sofort getroffen.

Paris, 24. November. Die Affären haben einen gewissen Tonnellet freigesprochen, welcher angeklagt war, am 5. September in der Nähe von Paris einen sächsischen Soldaten vorzüglich ermordet zu haben.

Die französischen Regimenter, die im Kriege ihre Fahnen verloren haben, sind mit neuen Fahnen versehen worden. Es durfte aber kein Wort dabei gesprochen werden. Man formirte einen Kreis und übergab die Fahne dem Regiment.

Das Gerücht, der Paps habe den Präsidenten der französischen Republik um eine stille Stätte auf dem Boden Frankreichs gebeten, wo er das bittere Brod des Crils im Frieden essen könne. Ist die

Tagesblätter in täglich wachsenden Variationen. Die gläubigen Seelen reden unter mühsam ausgepreßten Thränen von der unvermeidlichen Trübsal und versprechen mit frommen Eifer, wenigstens für alle Bequemlichkeiten auf der Reise sorgen zu wollen. Thiers habe denn auch das Schloß zu Pau dem heil. Vater zur Verfügung gestellt — das Schloß zu Pau, die Herberge, wie es scheint, der gefallenen Majestäten, wo Isabella und Marjori das Echo ihrer Seufzer zurückließen. Die Flucht des Papstes müßte jedenfalls einer endgültigen Verzichtleistung auf die weltliche Macht gleichkommen, denn das Exil wäre nur die würdevolle Maske der Ohnmacht! Einmal dem Vatican entflohen, wird auch Pius IX. die Erfahrung machen, daß das Sprichwort: Alle Wege führen nach Rom! für gestürzte Päpste nicht mehr zutrifft.

Beußt wird von den Engländern mit offenen Armen empfangen werden. Der Botschafterposten, meinen die dortigen Zeitungen, könne von Keinem würdiger ausgefüllt werden, als von diesem befähigten Staatsmann. Zudem kommt er als Vertreter Oesterreichs, auf dessen Freundschaft, wie die „Times“ bekennet, England immer den höchsten Werth gelegt habe. Wo aber freundliche Gefinnungen so sehr auf Gegenseitigkeit beruhen, da werden einem Botschafter seine Pflichten leicht, und Graf Beußt wird seinen Verkehr mit dem Hof, dem Cabinet und der Gesellschaft glatt und angenehm finden. — Die Glätte des Parquetbodens ist sonst nicht Jedermanns Freund. Auch das Eis ist glatt, und Mancher hat darauf schon ein Bein gebrochen.

Das Münzgesetz.

Das Reichsmünzgesetz ist im Reichstage in dritter Berathung angenommen worden. Auch im Bundesrathe werden die vom Reichstage beschlossenen Aenderungen wohl auf keine Bedenken stoßen. Es darf also angenommen werden, daß die beabsichtigte Reform unseres Münzwesens in der Richtung eintreten wird, welche das Gesetz in seiner gegenwärtigen Gestalt vorzeichnet.

Danach wird es von jetzt an eine einheitliche Reichsgoldmünze haben, welche als gesetzliches Zahlungsmittel ebenso gut wie die Silbermünzen (die bis auf weiteres auch noch als solches gelten) sowohl im Privatverkehr wie bei allen Reichs-, Staats-, Communal- und andern Kasien angenommen werden muß.

Es wird einfache und doppelte Goldmünzen geben. Der Werth der einfachen Goldmünze, in Werthen der jetzt in Deutschland umlaufenden Münzen ausgedrückt, wird gleich sein $3\frac{1}{2}$ Thlr., 5 Fl. 50 Kr. Südd. W., 8 Mark $5\frac{1}{2}$ Schill. lübischer oder hamburgischer Courantwährung, 3 Thlr. $\frac{2}{3}$ Grote hremisch, derjenigen der doppelten $6\frac{1}{2}$ Thlr. u. s. f. (Die Goldstücke zu 10 Thlrn., welche der Gesammtwurf vorschlug, hat der Reichstag abgelehnt.)

Die einfache Goldmünze heißt 10-Markstück, die doppelte 20-Markstück. Die Mark oder das Zehngroschenstück bildet also künftig die eigentliche Rechnungseinheit. Die Mark zerfällt in 100 Pf., sodas die Rechnung eine rein decimale (durch 10 theilbar) ist. Der Groschen ist gesetzlich als besondere Rechnungsabstufung nicht anerkannt (was indeß nicht hindern wird, daß, wo man bisher nach Groschen zu 10 Pf. rechnete, diese Bezeichnung im Kleinverkehr sich fortbehält.)

Die Reichsgoldmünzen tragen auf der einen Seite den Reichsadler mit der Unterschrift: „Deutsches Reich“, und mit der Angabe des Werthes in Mark (10-, 20-Markstück) sowie mit der Jahreszahl, auf der andern das Bildniß des Landesherren, beziehentlich Hoheitszeichen der Freien Städte mit einer entsprechenden Umschrift und dem Münzzeichen. Auf dem Rande stehen die Worte: „Gott mit uns!“

Die Ausprägung der Goldmünzen erfolgt auf Kosten des Reiches, und unter dessen Controle in den Münzstätten derjenigen Bundesstaaten, welche sich dazu bereit erklären. Ebenso erfolgt auf Kosten des Reiches die Wiedereinzugung derjenigen Goldmünzen, welche durch den Gebrauch abgenutzt sind und an dem gesetzmäßigen Gewichte mehr als 5 Tausendtheile verloren haben.

Eine Ausprägung von groben Silbermünzen (mit Ausnahme von Denkmünzen) findet bis auf weiteres nicht statt. Die jetzt umlaufenden Goldmünzen deutscher Bundesstaaten (Goldkronen zc.) werden auf Kosten des Reiches eingezogen. Ebenso sollen allmählich die groben Silbermünzen eingezogen werden, sodas zuletzt neben den Goldmünzen nur noch Scheidemünzen (Markstücke und Theilstücke der Mark) im Umlaufe bleiben.

In der nächsten Session des Reichstages sollen dann weiter vereinbart werden:

- 1) ein definitives Münzgesetz (durch welches unter andern den Privaten ermöglicht werde, für ihre Rechnung Goldmünzen prägen zu lassen);
- 2) ein Gesetz über das Bankwesen (bezüglich Regelung des Banknotenumlaufs).

Zwei Wittwen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Herr von Stranz suchte vergeblich in diese dunkle, verworrene Sache einig Licht zu bringen. Auch die Vernehmung des alten Dieners Georg, sowie Tante Beatens führte zu Nichts.

Der alte Diener sagte nur aus, daß er im Laboratorium gefessen und das Klopfen nicht gehört habe; er müsse wohl endlich doch ein wenig „eingesickert“ sein, denn sein Herr habe ihn bald nach Mitternacht, als er ihn nicht völlig wach gefunden, zornig zu Bett geschickt.

Tante Beate hatte dagegen den besten Willen nach Möglichkeit die Sache aufzuklären, nur wurden ihre Mittheilungen durch Erzählungen einer Menge Nebenstände völlig werthlos. Es war unmöglich, sie zur directen Beantwortung einer Frage zu bringen. Ihre Aussage bestätigte den wilden, rücksichtslosen Charakter Hugos und seinen Haß gegen den Baron. Sie war keinen Augenblick zweifelhaft, daß Hugo der Mörder ihres seligen Neffen sei; aber sie ließ in ihrer redseligen schwabhaften Weise nicht undeutlich hindurchblicken, daß auch der alte Wiedeback daran betheiligt sein könne.

Obwohl Tante Beate bei ihrer Vernehmung fortwährend zur Angabe bloßer Thatsachen angehalten worden war, hatte sie doch mit großer Zungenfertigkeit solche Vermuthungen einzustreuen gewußt, und so wenig auch auf das Geschwätz der alten Frau zu geben war, wurde Herr v. Stranz doch aufmerksam. Wenn er die Mithuld des alten Wiedeback annahm, dann waren alle Widersprüche, die sich im Laufe der Untersuchung herausgestellt hatten, plötzlich gelöst. Der alte Wiedeback war nicht mehr in das Zimmer der Baronin zurückgekehrt — konnte er nicht mit Hugo an der Pforte zusammengetroffen sein und konnten nicht Beide zugleich dem unerwarteten, verhassten Gaste aufgemacht haben? Dem Vater der Baronin war am Ende die Rückkehr eines Mannes ebenfalls nicht angenehm, der vielleicht seinen kostspieligen Goldmacherträumen ein Ziel setzte? Beide hatten dann den armen Baron in ein Zimmer gelockt, dort durch Einathmung von giftigen Dämpfen betäubt, oder schon getödtet, dann in den Garten geschleppt, dem Unglücklichen eine letzte Wunde beigebracht und eine volle Börse in die Tasche gesteckt, um den Verdacht eines Raubmordes herbeizulenken. Vielleicht hatte Hugo die Comödie spielen sollen, den vermeintlichen Raubmörder zu überraschen und zu verfolgen, als die beiden Mörder selbst durch Steinfeld noch zu früh gestört wurden. Konnte nicht der alte Wiedeback noch einen Theil seiner betäubenden Mittel bei sich gehabt, und um sich vor allen Dingen selbst zu retten, gegen Hugo angewandt haben? Es konnte ja daraus für Hugo keine Gefahr entstehen — unglücklicherweise hatte der Alte das Messer verzessen, und jetzt gab dieser Umstand allein der ganzen Sache eine andere Wendung.

Alle diese Annahmen hingen freilich nur in der Luft und blieben ein dünnes Gewebe von Vermuthungen, zu dem aller Anhalt fehlte, und doch, wenn Herr v. Stranz die vorsichtige Aussage des alten Wiedeback und die Anwendung betäubender Mittel in Betracht zog, die wahrscheinlich aus dem Laboratorium des alten Wiedeback gekommen waren und allein schon auf eine Mitwirkung des alten Mannes schließen ließen, konnte der junge Untersuchungsrichter den Gedanken nicht los werden, daß sich Oheim und Keise bei dieser Ermordung die Hände gereicht. Der Alte war sichtlich bemüht gewesen, den Verdacht von Hugo abzuwälzen und hatte zuerst den Verdacht ausgesprochen, daß hier ein bloßer Raubmord vorliege. Er wollte höchst wahrscheinlich seine Uebereilung wieder gut machen und Hugo retten. So lange aber keine anderen, schwereren Verdachtsgründe vorlagen, war es unmöglich, die Untersuchung auch auf den alten Wiedeback auszu dehnen, und Hugo hatte trotz der geschicktesten Querfragen seines Untersuchungsrichters es ängstlich vermieden, auf seinen Oheim den leisesten Schatten von Verdacht zu werfen.

Steinfelds Aussage hatte sich selbstverständlich nur auf Wiedergabe reiner Thatsachen beschränkt, und der junge Anwalt hatte sich sorgfältig gehütet, seinem Widerwillen gegen Hugo durch eine gefärbte Auffassung des Sachverhaltes Ausdruck zu verleihen.

Unter diesen Umständen konnte vielleicht die Aussage der Baronin entscheidend sein; aber die Vernehmung Ediths mußte bis zu ihrer völligen Genesung ausgesetzt bleiben, da die Aerzte sich ganz bestimmt gegen jede Aufregung der Kranken ausgesprochen und für einen solchen Fall die schlimmsten Folgen in Aussicht gestellt hatten.

Seit Hugo wenigstens das Zeugniß eines Arztes für sich hatte, war er noch fecker, übermüthiger geworden und er hatte mehr als einmal die Geduld seines Untersuchungsrichters auf eine harte Probe gestellt. Es war unmöglich, ihn durch geschickt gestellte Fragen in die Enge zu treiben; er bestand das Kreuzfeuer stets mit der alten Mischung von toller Laune und hartnäckiger Verschlossenheit.

Herr v. Stranz war noch zu jung in seinem Berufe, um sich durch eine Untersuchung beunruhigt zu fühlen, die aus dem Firkel dunkler Vermuthungen, aus Widersprüchen und resultatlosem Forschen nicht herauskam. Der Angeklagte, der mit klugen, schwarzen Augen die Unruhe seines Untersuchungsrichters sah, fühlte darüber eine

Schadenfreude, die ihm über die Langeweile und den Verdruß der unbequemen Haft etwas hinweghelfen mußte.

Eines Tages bat der Angeklagte um den Besuch Steinfelds. Als der junge Anwalt in die Zelle des Gefangenen trat, eilte dieser lachend auf ihn zu:

„Verzeihen Sie, daß ich Sie in meine Privatwohnung bemühen mußte, aber die Kohlen am Kamin meiner Cousine sind jetzt erkaltet und seitdem schüre ich in der Asche vergangene, schöner Zeiten herum.“

Steinfeld kannte schon diese kokette Aufspitzen einer doch keineswegs beneidenswerthen Lage und entgegnete kühl: „Sie haben mich rufen lassen, darf ich jetzt um Ihre Wünsche bitten?“

Hugo schien von dieser Kälte betroffen; er biß sich auf die Lippen und dem Anwalt die Hände entgegenstreckend, sagte er mit ungewöhnlichem Ernst:

„Können auch Sie mich für einen elenden Mörder halten?“

Der junge Anwalt stugte; es lag so viel tiefe, wahre Empfindung in den Worten, wie sie selbst dem abgefeimtesten Heuchler nicht zu Gebote steht, und er war schon versucht, ihm herzlich die Hand zu schütteln, als Hugo fort fuhr:

„Schlimm bin ich nicht, schlimm wahrlich nicht — wenn auch Opi wilde Wallungen mein Herz verlagern.“

Mein Herz ist gut.“

Ein solches Citat mußte die Wirkung seiner ersten Aeußerung völlig aufheben und Steinfeld bemerkte kühl und gleichgültig:

„Ganz gut, nur etwas zu viel Pathos.“

„Sie waren sonst nie ein Bewunderer meiner schauspielerischen Talente,“ entgegnete Hugo lachend, „vielleicht üben die eigenthümlichen Coulißen ihre Wirkung; aber Sie sollen nicht mein schlechtes Spiel loben; ich wollte Sie bitten, meine Vertheidigung zu übernehmen.“

„Mich wollen Sie zu ihrem Vertheidiger haben?“ rief Steinfeld verwundert aus.

„Warum nicht?“ entgegnete der Gefangene ruhig. „Ich weiß, mein Wesen hat Sie nie sympathisch berührt, wir haben uns gegenseitig abgestoßen; Sie werden deshalb für ihren scharffen Gegensatz am ehesten ein Verständniß und ein Wort der Entschuldigung finden. Und dann — Sie sind ein ehrenwerther Charakter; ich kann nur zu Ihnen Vertrauen fassen.“

„Ich bin aber in Ihrer Untersuchungssache als Zeuge aufgetreten und kann Ihre Vertheidigung nicht übernehmen,“ wandte Steinfeld ein.

„Das sehe ich nicht ein,“ entgegnete Hugo lebhaft. „Sie haben Ihr eigenes Fragniß nicht anzugreifen, ich gebe dessen Wahrheit völlig zu.“

„Dennoch darf ich Sie nicht vertheidigen,“ war Steinfelds Entgegnung.

„Ich will aber keinen anderen Vertheidiger als Sie!“ rief der Angeklagte hartnäckig.

„Dann müssen erst die Obergerichte entscheiden, ob dies zulässig ist,“ entgegnete der junge Anwalt.

„Nun gut, ich werde auf meinem Kopfe beharren. Jeder Andere würde Sie fürchten — ich vertraue Ihnen!“ und der Gefangene streckte dem Anwalt mit ungewöhnlicher Herzlichkeit die Hand entgegen.

Steinfeld blickte überrascht in das sonst nur von Spott und verbissener Lustigkeit entstellte Antlitz, das jetzt sogar einen Zug poetischer Schwärmerei zeigte, und davon wärmer berührt, entgegnete er herzlich:

„Sie stellen mir eine schwere Aufgabe; zu viel spricht gegen Sie und ich selbst —“

„Lassen Sie Edith erst gesund sein und die Völkchen, die sich um mein Haupt gezozen, zerflattern im frischen Morgenwinde,“ unterbrach ihn Hugo rasch.

„Aber warum sagen Sie selbst Nichts, was die Sache aufklären könnte,“ meinte Steinfeld.

„Ich kann nicht, erst mag Edith sprechen,“ erklärte Hugo fest und bestimmt. „Geben Sie Acht, man wird mich freisprechen müssen und es wird dann ein Schauspiel geben, daß „wer dabei steht, naß die Wangen hat, wie Laub im Regen,“ und der Gefangene lachte bei diesen Worten wild und listig auf . . .

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* Präsident Grant ist bekanntlich ein alter Haudegen; er kann nicht ohne Krieg leben, und jetzt, wo der Norden wieder mit dem Süden vereinigt ist, und wo kein Krieg von außen droht, hat er einem andern Feinde den Krieg erklärt — dem Chignon. Im weißen Hause von Washington ist die französische Haarbeutelei verpönt, und Hauptbedingung für Zulassung der Gesellschaften der Frau Präsidentin ist, daß die Damen ihre Chignons zu Hause lassen. Wie man sich erzählt, soll die Frau Präsidentin noch strengere Bestimmungen von wegen des Haarwuchses im Auge gehabt haben, die jedoch an der Schwierigkeit, die Grenze zwischen Trug und Wahrheit festzustellen, scheiterten.

* Eine Coblenzer Firma kündigt Gufstahlhemdtragen an, als äußerst fein, nicht schwerer als leinene und angenehm zu tragen. Jetzt fehlen nur noch panzerplattirte Beinkleider, bombensichere Westen, gezogene Kanonenschießeln und Hinterladungsrocke und der unserm eisernen Zeitalter entsprechende Civilkriegsanzug ist fertig.

Vorläufige Concert-Anzeige.

Donnerstag den 7. December:

1. Abonnement-Concert mit stark besetztem Orchester

im

Saale des Gasthofes zum goldenen Löwen
in Wilsdruff.

Abonnement-Billets á 10 Ngr. sind noch bei Herrn
Gastwirth Zehl zu bekommen.

Zu recht zahlreichen Besuch dieser Concerte ladet hier-
durch ergebenst ein

G. Günther,
Musikdirector.

Das Nähere in der nächsten Nummer d. Bl.

Zur Beachtung!

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß er das Botenfuhr-
werk von **Freitag, den 1. Decbr.** an betreiben will und dann
regelmäßig **Montag, Mittwoch und Freitag früh punkt 7
Uhr nach Dresden** fahren wird und in **Stadt Plauen, Annen-
strasse**, ausspannen. Unter Zusicherung strengster Reclität und
Pünktlichkeit sieht geneigten Aufträgen hochachtungsvoll entgegen

Wilsdruff. Herrman Schötz.

Aufträge werden entgegen genommen:
Badergäßchen No. 79, 1 Treppe links.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend
empfehle ich

**fertige Winterröcke, sowie Jaquetts, Kin-
der-Anzüge, Beinkleider und Westen**

zu ganz billigen Preisen.

Um gütige Beachtung bittet

Wilsdruff. Bernhard Lorenz.
Dresdner Straße.

Für den Vertrieb von

Original-Amerikanischen Weed-Nähmaschinen
suche ich in **Wilsdruff** und den Nachbar-Orten
einen tüchtigen Vertreter, der den Verkauf für feste
Rechnung übernimmt. Reflectanten belieben sich binnen
8 Tagen an mich zu wenden.

C. Mahnkopf, Nähmaschinen-Engros-Geschäft,
Berlin, Markgrafen-Strasse No. 79.

Dienstherrn - Gesuch.

Ein militärischer kräftiger Mann, sucht einen Posten auf
ein großes Gut, als Boigt, weil er diesen Posten schon vor-
gestanden hat, würde aber auch einen Dienst als Bierknecht,
Hausknecht in einen Gasthof, oder Kutscher annehmen.

Zu erfahren bei
Carl Gotthelf Kleine,
Vermiethungsbureau Grumbach.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos
und sicher **Dr. Ernst** in Leipzig.

Die Seidenwebwaaren - Manufactur von Robert Bernhardt, Dresden, Freiburgerplatz 21c.

empfiehlt ihre Fabrikate, als:

Taffete, schwarz, glanzreiche Waare, $\frac{1}{4}$ breit die Elle 19 Ngr., $\frac{3}{4}$ breit die Elle 25 Ngr., $\frac{1}{2}$ breit die Elle 30 Ngr.

Gros de faille (Rips), schwarz, die Elle 25 Ngr.

Cachemir, schwarz, die Elle 25 Ngr.

Atlas, schwarz, die Elle 15 Ngr.

Atlas, brillant buntfarbig, die Elle 18 Ngr.

Marcellines und Florence, buntfarbig, die Elle 11 Ngr.

Taffettücher (Halstücher) reinseidene, das Stück schon von 25 Ngr. an.

Taschentücher (Cohras), reinseidene, größte Auswahl in den neuesten und schönsten Mustern zu sehr billigen Preisen.

Noch mache ich auf mein großes Lager in **couleurten Taffeten, Epingles, Grosgrains** etc., welche ich eben-
falls zu sehr billigen Preisen verkaufe, aufmerksam.

So spricht ein Arzt!

Endesgefertigter giebt hiermit der leidenden Menschheit kund
daß er den

G. A. W. Mayer'schen

weissen Brust-Syrup

in sehr vielen Krankheiten der Respirations-Organe, wie ver-
alteten Lungen-Katarrhen, Heiserkeit etc., mit dem besten Erfolge
angewendet habe.

Kamenitz an der Linde in Böhmen.

Dr. Novák, Stadtphysikus.

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup**
halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Neugr. die Herren
Th. Ritthausen und **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff und **C. C.
Schmorl** in Meissen.

— Zum ersten Mal bietet sich dem Rentier und dem kleineren
Kapitalisten ein Wegweiser, dem er bei Unterbringung seiner Gelder
sich anvertrauen darf. Die in Berlin erscheinende „**Neue Börsen-
Zeitung**“ ist das Zeitgemäße unter all dem Neuen, das uns die
letzten Zeiten gebracht haben. Jeder Tag fördert neue Geschäfte
an's Licht, jedes sucht den Privatmann heranzuziehen, an Ber-
sprechungen und Verlockungen läßt keins es fehlen, und schließlich
halten die wenigsten Wort. Man kauft zu hohen Coursen und muß
mit Verlust verkaufen; im günstigsten Fall darf man froh sein, ohne
Verlust, aber auch ohne den gehofften Gewinn wieder herauszu-
kommen, und hat man realisiert, so ist die Frage von Neuem die:
„Was nun?“ Die „**Neue Börsen-Zeitung**“ kann in dieser Hinsicht
eine so segensreiche Wirksamkeit entfalten, wie kaum ein anderes
Blatt.

Wein- und Speisekarten,

Rechnungen,

Schreib- und Brief-Papiere,

Briefcouverts,

á 100 Stück von 4 Ngr. an,

Stahlfedern,

Bleistifte,

Brief- und Packsiegellack

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

H. A. Berger's Buchdruckerei in Wilsdruff.

Die kleine sächsische Köchin,

oder:

**die auf 15jährige Erfahrung begründete
Kochkunst**

im bürgerlichen Hausstande, nach welcher man ohne grossen
Kostenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft
und schmackhaft herstellen kann.

Allen Frauen und Mädchen gewidmet
von **Henriette Saalbach.**

Preis nur 5 Ngr.

**Sicht, Rheumatismus, Magenkrampf- und Hämorrhoidalkranke-
heit**

Dr. Müller in Frankfurt a. M.,

Sendenbergstr. 5. Kurprospecte gratis franco.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 24. November 1871.

Eine Kanne Butter 20 Ngr. — Pf. bis 21 Ngr. — Pf.

Ferkel wurden eingebracht 31 Stück und verkauft á Paar 2 Thlr.
— Ngr. bis 4 Thlr. — Ngr.

In Wilsdruff Milch-Strike. Ha! ha! ha!

Wir trinken schwarzen Kaffee!

Bur gütigen Beachtung.

Den geehrten Damen Wilsdruffs und Umgegend zeige ich an, daß ich jede Art Pugarbeit fertige. Ich werde bemüht sein, die mir geschenkten Aufträge bestens auszuführen.

Ida Lindner,

wohnhaft Zellaer Straße im Hause des Herrn Gutsbesitzer Kössig.

Rittergutsverkauf.

Mit dem Verkaufe des Ritterguts **Groißsch** mit 69 Acker 112 Quadrat-Ruthen besteuert Grundfläche und 1271,85 Steuereinheiten bin ich beauftragt, und mache dies für Kaufsliebhaber bekannt, mit der Einladung, sich mit mir über den Kaufabschluß in Unterhandlung zu setzen.

Rossen, den 16. November 1871.

Adv. Höffner.

Auction.

Freitag den 1. December d. J. früh 10 Uhr sollen in dem Gute Nr. 73 zu Grumbach bei Wilsdruff

- 4 Pferde,
- 2 neumelkene Kühe,
- 1 Brettwagen,
- 1 Holzsteiner Wagen auf Druckfedern,
- 1 Decimalwaage,
- 1 Wurfmaschine,
- 1 Butterrolle

und diverse andere Gegenstände gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Außer meinem großen Lager in Kleiderstoffen, wovon ich die Robe von 16 Ellen schon mit 20 Ngr. verkaufe, empfehle ich als besonders preiswürdig, theilweise zu Weihnachtsgeschenken passend, folgende Artikel:

- Astrachan**, großes Lager in pense, grün und braun, schwarz die Elle von 15 Ngr. an.
- Alpaca**, riesiges Lager in allen Farben die Elle 4 1/2 Ngr. bis zur besten Qualität.
- Biber**, (Zuttertama) schöne neue Muster die Elle 28 Pfg.
- Barchent** zu Jacken, bunt die Elle 46 Pfg.
- Besonders mache ich auf mein großes Lager in **Cachenez** für Herren aufmerksam, welche ich das Stück (reine Wolle) schon mit 8 Ngr. verkaufe, bis zu den feinsten und neuesten Sachen a Stück 1 1/2 Thlr.
- Calmucl**, beste Qualität in schwarz und braun, die Elle 43 Pfg.
- Cachemir-Decken**, braun mit bunt, roth und schwarz in allen Größen, das Stück schon von 12 1/2 Ngr. an.
- Doppelstoffe**, braun, grau und blau, 10/11 breit, schwarz die Elle schon von 13 Ngr. an.
- Doppellustre** zu Kleidern, Jacken u., die Elle 30 Pfg. bis zur besten Qualität.
- Pancons** in den neuesten und geschmackvollsten Mustern, verkauf ich das Stück schon mit 8 Ngr.
- Handtuchleinen** weiß und grau, mit schönen Mustern, die Elle 17 Pfg.
- Desgleichen, weißleinen, ebenfalls schöne Muster, die Elle 2 1/2 Ngr.
- Kantenröcke** für Damen in großer Auswahl, mit schönen Kanten a Stück 22 Ngr.
- Kopftücher** reine Wolle, das Stück von 7 Ngr. an bis zu den feinsten Paphitüchern, das Stück 12 1/2 Ngr.
- Krimmer** zu Besatz, grau und braun, schwarz die Elle schon 15 Ngr. an.
- Lama**, worin mein Lager mit mehr denn 800 neuen und schönen Mustern assortirt ist. 1/2 breit die Elle 11 Ngr., 3/4 breit die Elle 6 Ngr.
- Moirée** zu Mänteln, grau, schwarz und braun, schwarz die Elle schon von 53 Pfg. an.
- Sammet**, tiefblauschwarz, die Elle von 8 Ngr. an bis zur schwersten Qualität.
- Shawls**, worin ich dieses Jahr großes Lager in allen Sorten habe und verkaufe ich große reinwollene das Stück mit 7 Ngr., das Dyd. 2 1/2 Thlr.
- Schürzen**, blaugedruckte reinleinen mit Lay, das Stück 10 Ngr., ohne Lay 9 1/2 Ngr.
- Taschentücher** für Damen u. Herren, weißleine das Dyd. 1 1/2 Thlr., das Stück 3 1/2 Ngr., halbkleinere das Dyd. 1 Thlr., das Stück 28 Pfg., bunte baumwollene das Dyd. 1 1/2 Thlr., das Stück 3 1/2 Ngr., für Kinder weißleinen das Dyd. 25 Ngr., das Stück 25 Pfg., halbkleinere das Dyd. 17 Ngr., das Stück 15 Pfg., bunte baumwollene das Dyd. 14 Ngr., das Stück 15 Pfg.

Aufträge nach Auswärts werden prompt gegen zuvor eingesandte Cassé oder Nachnahme ausgeführt.

Robert Bernhardt.

Dresden,

Freibergerplatz 21c.

15 Stück fette Gänse werden nächsten Freitag geschlachtet und verkauft bei **L. Kössig.**

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Bitte!

Herr Ritterguts-pächter Risse in Klipphausen und Herr Guts-pächter Schulze in Birkenhain, welche bekanntlich gute und kräftige Milch liefern, werden hiermit ersucht, sobald als möglich in Wilsdruff Milchverkaufsstellen einzurichten. Viele Bewohner Wilsdruff's.

Gasthof zu Grumbach.

Dienstag, den 5. December:

Grosses Militär-Extra-Concert

gegeben vom R. S. Garde-Stabs-Trompeter und Trompeten-Virtuos Herrn Friedrich Wagner, mit dem Trompeterchor des R. S. Gardereiterregiments.

Anfang punkt 6 Uhr Entree 5 Ngr.

Nach dem Concert BALL von demselben Chor.

Hierzu ladet ergebenst ein **E. Engelmann, Gastw.**

Einladung.

Zum Bratwurstschmaus Donnerstag, den 30. November, ladet freundlichst ein Schießhaus Wilsdruff. **G. Ohmann.**

Der Unterzeichnete nimmt hiermit seine Unterschrift von dem in voriger Nummer dieses Blattes befindlichen Inserat, Milchverkauf betreffend, wieder zurück, und mache gleichzeitig bekannt, daß ich das Liter Milch für 12 Pfg. verkaufe. **Carl Schmidtgen.**

Ist das Kraftfutter? der Korb für 12 Pfg.? nee, das ist bloß Spreu!! Da wird die Milch nicht zu stark.

Zwickauer: Wü heißt Kraftfutter?

Strohlauer: Spreu, Sägespäne u., zu haben bei Rötzig.

O, guter, lieber Herr Milch — Commissar, 15 Pfg. à Liter ist allen recht klar! Wenn aber Kraft-Wasser wird beigemischt Wird Ihr Eifer hiergegen auch aufgefrischt?

Ei, ei! Ihr Bauern spielt mit Eurem Milch-Strike ein gewagtes Spiel. Bis jetzt wurde das Strike nur auf dem Felde der Industrie betrieben, habt Ihr da nicht verfolgt, wie ansteckend es sich greift? Wenn es nun im Landwirthschaftlichen auch so um sich greift, da einmal der Anfang gemacht worden ist! Wenn z. B. Eure Dienstboten, welche jetzt 2 bis 3 Pfg. pro Arbeitsstunde erhalten, 4 bis 5 Pfg. pro Stunde verlangen, verbunden mit Kraftkost, was dann? wo langten da Eure Milchdreier hin? Reibt Euch nur vergnügt die Hände, wenn Euer Strike ruhig im Sand verläuft, daß Ihr nicht dadurch die Aufmerksamkeit der sozialistischen Agitatoren auf Euch zieht, denn ein Bauer wird sich wohl hüten, um in eiligen Schritten und fliegendem Haar Unterschriften einzusammeln.

15 Pfennige, 15 Pfennige
Rein, es ist doch unerhört!
Doch nur Wen'ge, doch nur Wen'ge
Sind es, die so viel begehr.

Zu bebauern, zu bebauern
Sind die kühnen Striker sehr,
Müssen lauern, müssen lauern:
Wo nur kommt's Kraftfutter her?!

Fuberweise, Fuberweise
Kommt die Spreu aus Grumbach frei,
Hoch im Preise, hoch im Preise!
Na, das ist nicht einerlei!

Darum lauset, darum lauset
Hin zu den'n, die Strik gemacht,
Milch gekauft, Milch gekauft,
Daß ihr Herz im Leibe lacht.